

Ewald Gerhardt

DER GROSSE BLV

PILZ FÜHRER

**DER BLV-
KLASSIKER –**

vollständig aktualisiert
und noch benutzer-
freundlicher

1.200 Arten,
1.000 Farbfotos





Dr. Ewald Gerhardt

DER GROSSE BLV

PILZ FÜHRER

**DER BLV-
KLASSIKER –**

vollständig aktualisiert
und noch benutzer-
freundlicher
1.200 Arten,
1.000 Farbfotos





Foto: Marina Gerhardt

Über den Autor:

Dr. Ewald Gerhardt war 25 Jahre als Mykologe und Berater für Großpilze am Botanischen Garten in Berlin tätig. Seine Promotion hatte eine Weltmonografie der Pilzgattungen *Panaeolus* und *Panaeolina* (Düngerlinge) zum Inhalt. Bereits als Student schrieb er sein erstes Pilzbuch für den BLV-Verlag, dem etliche weitere folgten. In den letzten Jahren publizierte er auch reich illustrierte Bestimmungs-Apps über Pilze und Beeren. Sein Naturinteresse, insbesondere an Großpilzen, stand stets im Einklang mit der Naturfotografie, die er bis heute leidenschaftlich ausübt.

Impressum

© 2020 GRÄFE UND UNZER
VERLAG GmbH, München.

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, sowie Verbreitung durch Film, Funk, Fernsehen und Internet, durch fotomechanische Wiedergabe, Tonträger und Datenverarbeitungssysteme jeglicher Art nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlags.

Projektleitung: Elena Gabler
Herstellung: Petra Roth
Umschlaggestaltung: Independent
Medien-Design, München
Layout und Satz: Anton Walter,
Gundelfingen
Repro: Repro Ludwig, Zell am See
Druck und Bindung:
PRINTER TRENTO S.r.l., Trento

Bildnachweis

Cover: Marina Gerhardt
Vordere Umschlagklappe:
Marina Gerhardt: or, ur;
Ewald Gerhardt: ol, ul.
Hintere Umschlagklappe:
Marina Gerhardt: ol, or, ur;
Ewald Gerhardt: ul.

Erwin Gerhardt (†): 119M., 129o.,
135o., 653u.
Heinz Michaelis (†): 143Mr., 359M.,
627o.
Ernst Schälöw (†): 27M.l., 447o.
Alle anderen Fotos und Zeichnungen
vom Autor.

Piktogramme nach Vorlagen des
Autors: Daniela Farnhammer

ISBN 978-3-96747-012-3

1. Auflage 2020

Umwelthinweis: Dieses Buch ist auf
PEFC-zertifiziertem Papier aus
nachhaltiger Waldwirtschaft gedruckt.

Wichtiger Hinweis

Das vorliegende Buch wurde sorgfältig erarbeitet. Dennoch erfolgen alle Angaben ohne Gewähr. Weder Autor noch Verlag können für eventuelle Nachteile oder Schäden, die aus den im Buch vorgestellten Informationen resultieren, eine Haftung übernehmen.

GRÄFE
UND
UNZER

Ein Unternehmen der
GANSKE VERLAGSGRUPPE



www.facebook.com/blvVerlag

Einführung

Welcher Pilzfreund wünscht sich nicht ein handliches, in jeden Rucksack passendes Buch, in dem alle wichtigen Arten enthalten sind, in Text und Bild treffend präsentiert – und das zu einem erschwinglichen Preis? Vorliegender Feldführer möchte genau das bieten! Er enthält Fotos von mehr als tausend verschiedenen Pilzarten, die für den Sammler und Naturfreund von Interesse sind: häufige, essbare, giftige, kuriose und seltene. Einige Beispiele: Neben allen wichtigen mitteleuropäischen Speise- und Giftpilzen sind noch etwa 100 holz- und bodenbewohnende Porlinge enthalten, eine Anzahl, die selbst in Spezialwerken kaum erreicht wird. Der Speisepilzsammler wird besonders die hohe Zahl von 46 Röhrlingen begrüßen, Knollenblätterpilze: 21, Täublinge und Milchlinge: 96, Ritterlinge: 30, Schleierlinge: 68, Champignons: 20 usw. Daraus wird ersichtlich, dass den sogenannten »Sammlerpilzen« mit großen Fruchtkörpern Vorrang eingeräumt wurde.

Es ist kaum möglich, alle Großpilze unserer Heimat abzubilden. Viele davon sind so selten, dass man sie nie zu Gesicht bekommt, und etliche können äußerlich kaum unterschieden werden. Sie sind eher von wissenschaftlichem Interesse. Dieses Buch ist erstmals im Jahre 1997 erschienen und in nahezu unveränderter Form im In- und Ausland zu einem beliebten Klassiker geworden. Moderne Untersuchungsmethoden, insbesondere Vergleiche der Genmaterialien, bewirkten sowohl Verschiebungen innerhalb einiger Familien als auch Änderungen diverser Gattungsbezeichnungen. Wichtig erscheinende Neuerungen wurden hier berücksichtigt. Die bisherigen Pilznamen und die Anordnung der Beschreibungen und Abbildungen blieben jedoch erhalten. Das dürfte dem Pilzfreund helfen, sich in der stets größer werdenden Namensflut zurechtzufinden.

Gattungsaufspaltungen einiger Gruppen (z.B. Röhrlinge, *Boletus*, *Xerocomus* oder Tintlinge, *Coprinus*) sind nicht immer nachvollziehbar. Man kann sie annehmen, muss es aber nicht. Die Pilze selbst haben sich ja nicht verändert. Für den Pilzfreund gilt vor allem, die Arten und ihre Merkmale kennenzulernen. Und »Namen sind Schall und Rauch«, wie ein Mykologenkollege einmal treffend formulierte. Die neue Auflage enthält nun auch eine viel gewünschte Liste der mikroskopischen Abbildungen mit Seitenverweisen und zwei neue Register, getrennt in deutsche und wissenschaftliche Pilznamen.

Hinweise zur Benutzung

Das Konzept des vorliegenden Buches zielt darauf, dem Pilzfreund möglichst viele Pilzarten in Wort und Bild logisch gegliedert vorzustellen, ohne dabei auf Qualität verzichten zu müssen. Die Güte der in der Natur aufgenommenen Fotos dürfte unkommentiert für sich sprechen. Da (mit wenigen Ausnahmen) jeweils 3 Arten pro Seite beschrieben werden, beschränkt sich der Text streng auf das Wesentliche. Kurze Gattungsbeschreibungen am Anfang einer jeden mit mindestens 2 Arten vertretenen Gattung helfen dabei, etliche Merkmale nicht wiederholen zu müssen. Aus Platzgründen sind fehlende Eigenschaften (z.B. ohne



Fliegenpilz

Amanita muscaria (L.) Pers.

Merkmale: Hut 5–15 cm breit, meist leuchtend rot, seltener orange oder gelb, mit fein verteilten weißen Velumflöckchen, Rand am aufgeschirmten Hut gerieft; Stiel weiß, Knolle am Stielübergang mit Warzenkränzen, nicht bescheidet, Ring oberseits ungerieft; Fleisch reinweiß; Geruch unauffällig; Spp. inamyloid; Sp. elliptisch, 9–12 × 6–9 µ.

Anmerkung: Sehr junge, noch geschlossene Fliegenpilze sind im Längsschnitt an der orangegelben Linie direkt unter der Huthaut zu erkennen.

Vorkommen: VIII–XI; im Laub- und Nadelwald, in Parkanlagen, besonders unter Birken und Fichten, auf saurem Boden; überall häufig.

Verwechslung: Kaiserling (S. 22).

- Giftig; enthält auf das Nervensystem wirkende Stoffe (Lähmungserscheinungen, Bewusstseinstörungen, Atemnot, Tobsuchtsanfälle usw.): Ibotensäure, Muscazon, Muscimol u. a. Latenzzeit ca. ½–2 Stunden. Todesfälle sind selten (vgl. aber Pantherpilz!).

Pantherpilz

Amanita pantherina (DC.: Fr.) Krombh.

Merkmale: Hut 4–10 cm breit, hell- bis dunkelbraun, selten weiß (Albino), mit reinweißen, fein verteilten Velumflöckchen, Rand alt gerieft; Stiel weiß, Ring oft schmal, oberseits nicht gerieft, Knolle mit stulpenförmig abgesetztem Randwulst (»Bergsteigersöckchen«), oft tief im Boden sitzend; Geruch rettichartig; Spp. inamyloid; Sp. elliptisch, 8–11 × 7–8,5 µ.

Vorkommen: VII–X (XI); im Laub- und Nadelwald, liebt Sandböden, daher nicht überall vorhanden; lokal häufig.

Verwechslung: Grauer Wulstling (S. 16), Perlpilz (S. 18), Porphyrbrauner Wulstling (leicht giftig, S. 16),

- Stark giftig; enthält die gleichen, auf das Nervensystem wirkenden Giftstoffe wie der Fliegenpilz, jedoch in stärkerer Konzentration (siehe dort). Todesfälle kommen häufiger vor.

Narzissengelber Wulstling

Amanita gemmata (Fr.) Bertillon

Merkmale: Hut 3–10 cm breit, wachsgelb bis hell ocker, mit weißen, meist flächigen, seltener pustelförmigen Velumresten, Rand etwas gerieft; Stiel weiß, mit sehr vergänglichem Ring, Knolle schlank, anliegend bescheidet oder mit dünnem, stulpenartigem Randwulst (ähnlich Pantherpilz); Spp. inamyloid; Sp. elliptisch, 9,5–12 × 7–8,5 µ.

Vorkommen: (V) VI–X; im Laub- und Nadelwald, besonders unter Kiefern, auf Sandboden; nicht häufig.

Anmerkung: Eine wärmeliebende Art, die als einer der ersten Wulstlinge oft noch vor dem Perlpilz erscheint.

Verwechslung: Gelber Knollenblätterpilz (leicht giftig, S. 16), Pantherpilz (stark giftig, Mitte), Scheidenstreiflinge (S. 26).

- Giftverdächtig; Speisewert wird verschieden interpretiert.





Lamellen frei



Sporenpulver rosa

Gattung **Pluteus** – Dachpilze
Fam. Pluteaceae

Hüte oft dachartig abgeflacht; Lamellen lange blass, bei Reife rötlich, frei; Stiele vollfleischig, ohne Ring und Scheide; Spp. lachsrosa; Sp. breit-elliptisch, glatt, ohne Kp.; Huthaut hyphig oder zellig; L-Tr. invers; oft mit typischen Zystiden; holzbewohnende Saprobionten (vgl. Rötlinge, S. 228).



Rehbrauner Dachpilz

Pluteus cervinus (Schaeff.) P. Kumm. Syn.: *P. atricapillus*

Merkmale: Hut 4–12(15) cm breit, gelb-, kastanien- bis rußbraun, seidig schimmernd oder zartflockig, feucht etwas klebrig; Stiel schmutzig weißlich, oft teilweise mit dunklerer Faserung oder Netzzeichnung; Geruch und Geschmack etwas rettichartig; Sp. 6–8 × 4,5–5,5 µ (Abb. 23); Lamellen mit Hakenzystiden (Abb. 24); Huthaut hyphig.

Vorkommen: V–XI; auf abgestorbenem Laub-, selten Nadelholz, auf Stümpfen und dickeren Ästen, Sägemehl; häufigster Dachpilz, der auch bei Trockenheit wächst.

Verwechslung: Schwarzschneidiger Dachpilz (Mitte), Seidiger Dachpilz (unten), Grauer Dachpilz (giftig, S. 56).

► Essbar, doch geschmacklich kaum empfehlenswert.



Schwarzschneidiger Dachpilz

Pluteus nigrofloccosus (R. Schulz) J. Favre Syn.: *P. atromarginatus*

Merkmale: Hut 4–10 cm breit, dunkelbraun, schwarzbraun; Lamellen mit auffallend schwarzbrauner Schneide (durch gefärbte Zystiden); Stiel blasser als der Hut, bräunlich überfaserig; Geruch neutral, unbedeutend; Sp. 6–7,5 × 4,5–6 µ; Lamellen mit Hakenzystiden; Huthaut hyphig.

Vorkommen: VIII–X; an totem Nadelholz, besonders Kiefer; zerstreut auftretend, lokal häufiger.

Verwechslung: Rehbrauner Dachpilz (oben), Schwarzflockiger Dachpilz (*P. umbrosus*).



Seidiger Dachpilz

Pluteus petasatus (Fr.) Gillet Syn.: *P. curtisii*, *P. patricius*

Merkmale: Hut 3–8(15) cm breit, weiß, elfenbein- oder cremefarben, Scheitel mit dunkleren, zarten Faserschüppchen, bei Trockenheit auch ganzer Hut sparrig schuppig; Stiel weiß, längsfaserig, gelegentlich mit braunem Basisfilz; Geruch neutral, beim Vergehen unangenehm süßlich; Sp. 5,5–8,5 × 4,5–6 µ; Lamellen mit Hakenzystiden; Huthaut hyphig.

Vorkommen: V–VIII, selten später; an Stümpfen und liegenden Laubholzstämmen (besonders Birke, Linde, Rosskastanie), auch auf Sägespänen; zerstreut vorkommend.

Verwechslung: Helle Formen des Rehbraunen Dachpilzes (oben), Grauscheiteliger Dachpilz (S. 56).





Röhrlinge

Gattungen **Boletus (Butyriboletus, Suillellus, Neoboletus, Rubroboletus, Imperator, Caloboletus, Cyanoboletus)** – Dickröhrlinge
Fam. Boletaceae

Frkp. kompaktfleischig, Stiel zentral; Hüte oft matt, feucht höchstens klebrig, nie schleimig, Unterseite mit gut ablösbarer Röhrenschicht (»Schwamm«); Stiele relativ dick, mit oder ohne Netzzeichnung; Spp. olivocker bis olivbraun; Sp. langelliptisch bis spindelig, glatt, ohne Kp. (Abb. 98); Mykorrhizapilze.

Steinpilz, Fichten-Steinpilz

(gesch.)



Boletus edulis Bull.: Fr.

Merkmale: Hut 5–25 cm breit, hell oder dunkel ocker- bis rotbraun, selten fast weiß, Huthaut feucht leicht klebrig, bald matt und trocken; Röhren jung weißlich bis cremefarben, beim Reifen gelblich bis olivgrünlich; Stiel weißlich oder mit etwas Hutfarbe, mit heller, feiner Netzzeichnung, zumindest im oberen Teil; Fleisch weiß; Sp. 12–17(20) × 4,5–6 µ.

Vorkommen: VII–X (XI); im Nadel- und Mischwald, unter Fichten, Kiefern, Birken, auf sauren wie kalkhaltigen Böden; häufig.

Verwechslung: Gallen-Röhrling (bitter, S. 474), Sommer-Steinpilz (Mitte), Kiefern-Steinpilz (unten), Satans-Röhrling (giftig, S. 470).

► Essbar; sehr guter Speisepilz für alle Zubereitungsarten.

Sommer-Steinpilz



Boletus reticulatus Schaeff. Syn.: *B. aestivalis*

Merkmale: Hut 5–15(20) cm breit, meist hell- bis mittelbraun, Huthaut fast samtig bis filzig-schorfig; Röhren lange weißlich bleibend, dann gelbgrünlich; Stiel blass bräunlich, vollständig genetzt; Fleisch weiß; Sp. 13–16(20) × 4,5–6 µ.

Vorkommen: V–VIII (IX); im Laub- und Mischwald, unter Eichen (anderer Name: Eichen-Steinpilz) und Rotbuchen, auch in Parkanlagen und Gärten; relativ häufig.

Anmerkung: Durch helle Farben und vollständig genetzten Stiel ist die Art dem Gallen-Röhrling besonders ähnlich.

Verwechslung: Gallen-Röhrling (S. 474), Fichten-Steinpilz (oben).

Kiefern-Steinpilz



Boletus pinophilus Pilát & Dermek

Merkmale: Hut 8–20 cm breit, dunkel rotbraun, seltener auch fast leuchtend rot; Röhren weißlich, dann olivgelb; Stiel hell beige bis rotbräunlich, vollständig weiß genetzt; Geruch im Schnitt wie zerdrücktes Gras; Fleisch weiß; Sp. 14–17(20) × 4,5–6 µ.

Vorkommen: VII–X; im Nadelwald, besonders unter Kiefern, doch auch Fichten, auf sauren Böden; relativ selten.

Verwechslung: Fichten-Steinpilz (oben), Sommer-Steinpilz (Mitte), unter Eichen, wärmeliebende Art: Schwarzhütiger Steinpilz (*B. aereus*).





Zunderschwamm

Fomes fomentarius (L.: Fr.) Fr. (Fam. Polyporaceae)

Merkmale: Hut 10–30(50) cm breit, hufförmig, mehrjährig, Oberseite hellgrau bis blass bräunlich, matt, mit dünner, trockener Kruste; Röhren braun, weißporig, Poren rundlich, fein (2–4 pro mm); Fleisch rostbraun, korkig-holzartig, im Hut mit wildlederartiger Struktur, mit Myzelialkern; Spp. weiß, inamyloid; Sp. langelliptisch, glatt, $15\text{--}20(24) \times 5,5\text{--}6,5 \mu$, ohne Kp. (Abb. 111).

Vorkommen: I–XII; an Stämmen geschwächter Laubhölzer, besonders Rotbuche oder Birke; sehr häufig; aggressiver Parasit (Weißfäule).

Anmerkung: Von April bis Mai sporulierend (Umgebung weiß bestäubt). Früher wurden aus dem Hutfleisch Kleidungsstücke und durch Tränken in Salpeterlösung der bekannte, lange glimmende Zunder hergestellt.

Verwechslung: Lackporlinge (folgende Gattung).

Gattung **Ganoderma** – Lackporlinge
Fam. Ganodermataceae

Frkp. ein- oder mehrjährig; Hüte konsolenförmig, seltener gestielt, mit dünner Lack- oder Harzkruste; Röhren braun, mit weißlichen, feinen Poren; Fleisch zäh-elastisch bis korkig-holzartig; Spp. rostbraun; Sp. elliptisch, warzig, mit Episporium (Maße ohne Episporium), ohne Kp. (Abb. 5); Parasiten und Saprobionten; Weißfäuleerreger.

Flacher Lackporling

Ganoderma lipsiense (Batsch) G. F. Atk. Syn.: *G. applanatum*

Merkmale: Hut 10–40(75) cm breit, meist abgeflacht, Oberseite braun, matt, mit lackartiger, dünner Kruste (unter 1 mm), Zuwachskante weiß; Porenschicht hell, auf Druck bräunend (kann zum Schreiben benutzt werden), wenn mehrjährig, durch dünne Zwischenschichten getrennt; Fleisch rostbraun, mit weißlicher Myzeladerung; Sp. $6\text{--}8(9) \times 4,5\text{--}5,5(6) \mu$.

Vorkommen: I–XII; an totem Laub-, selten Nadelholz; sehr häufig.

Anmerkung: Gefährlicher Parasit, da die Fruchtkörper oft erst nach dem Umstürzen des Baumes erscheinen.

Verwechslung: Wulstiger Lackporling (unten), Zunderschwamm (oben).

Wulstiger Lackporling

Ganoderma adspersum (Schulzer) Donk Syn.: *G. europaeum*

Merkmale: Hut 10–40 cm breit, dick-konsolenförmig, braun, Zuwachskante weißlich-gelblich, Oberseite wulstig oder höckerig, Lackkruste 0,5–1,5 mm dick; Röhrenschichten direkt aufeinander liegend; Fleisch dunkel rostbraun, nicht weißlich geädert; Sp. $9\text{--}11 \times 6\text{--}7,5 \mu$.

Vorkommen: I–XII; an lebendem und totem Laubholz; relativ selten.

Verwechslung: Flacher Lackporling (Mitte).



Gattung **Tuber** – Trüffeln
Fam. Tuberaceae, Kl. Ascomycetes

Frkp. knollenförmig; Rinde glatt bis grobwarzig; Inneres typisch marmoriert, mit labyrinthischer Musterung; Sp. im Mikroskop gelbbraunlich, rundlich bis elliptisch, netzig oder stachelig; Schläuche sackförmig (Abb. 3), 1–6 Sporen enthaltend; Mykorrhizapilze.

Sommer-Trüffel

gesch.



Tuber aestivum Vittad.

Merkmale: Frkp. 2–5(10) cm breit, schwarzbraun bis schwarz; Rinde mit groben, 5- bis 6-eckigen, pyramidenartig zusammengesetzten Höckern dicht besetzt; Inneres lange relativ hell bleibend, mit grauen bis dunkelbraunen und weißlichen Adern durchsetzt; Geruch mäßig bis sehr aromatisch, doch auch unangenehm teeartig; Sp. elliptisch, grobnetzig (Abb. 3), 20–60 × 14–40 µ.

Vorkommen: VIII–XII; im Laub-, seltener Nadelwald, besonders unter Rotbuchen oder Eichen, auf Kalkböden; selten.

Verwechslung: Sporen stachelig: Perigord-Trüffel (Mitte), Winter-Trüffel (*T. brumale*).

►► Essbar; Würzpilz mittlerer Güte.

Perigord-Trüffel

gesch.



Tuber melanosporum Vittad.

Merkmale: Frkp. 2–8 cm breit, schwarzbraun; Rinde mit pyramidal zusammengesetzten Höckern; Inneres bald dunkel violett-schwärzlich, mit weißlicher oder rosafarbener Aderung; Geruch sehr aromatisch; Sp. elliptisch, dickstachelig, 27–55 × 20–33 µ (Abb. 150).

Vorkommen: X–II; unter Eichen, auf Kalkböden.

Anmerkung: Die Art ist vor allem aus Südfrankreich bekannt. Sie wird dort unter natürlichen Bedingungen kultiviert und mit abgerichteten Hunden aufgespürt. Für Deutschland ist sie wichtiger Import- und Delikatesspilz.

Verwechslung: Sporen genetzt: Sommer-Trüffel (oben), Sporen stachelig: Winter-Trüffel (*T. brumale*).

►► Essbar; sehr aromatisch; beliebteste Speisetrüffel.

Großsporige Trüffel

gesch.



Tuber macrosporum Vittad.

Merkmale: Frkp. 2–4 cm breit, rost- bis schwarzbraun; Rinde schorfig bis flachwarzig; Inneres bei Reife olivgrau und weißlich marmoriert; Geruch knoblauch- oder zwiebelartig; Sp. elliptisch, grobnetzig, 45–80 × 25–60 µ.

Anmerkung: Die unter Eichen wachsende Trüffel ist in Deutschland seit etlichen Jahren verschollen. Sie kommt heute aus Frankreich und Italien gelegentlich auf unsere Märkte und wird überteuert angeboten. Manche Autoren halten sie für kaum genießbar. Anderer Name: Rheinische Trüffel.



Fachausdrücke

amyloid: Violett- oder Schwarzfärbung von Zellwänden (auch Sporenornamenten oder Sporenpulver) in Melzers-Reagenz. Wichtiges Merkmal vor allem bei weißsporigen Pilzgruppen.

Ascus: (Mehrz. Asci); Sporenschlauch. Vorwiegend zylindrische, schlauchartige Zelle, in der bei den Schlauchpilzen (Ascomycetes) die Sporen (Normalzahl pro Ascus = 8) gebildet werden (Abb. 1). Bei den Trüffeln sind die Asci oft sackförmig (Abb. 3).

Basidie: Sporenständer. Meist längliche Sporenträgerzelle der Ständerpilze (Kl. Basidiomycetes), an der die Sporen gebildet werden. Die normale Basidie bildet 4 Sporen aus und ist einzellig (Holobasidie, Abb. 8). Sehr typisch ist auch die gegabelte, 2-sporige Basidie der Gallertränenpilze (Abb. 9). Bei einigen Pilzgruppen können die Basidien auch quer- (Abb. 11) oder längsgeteilt (Abb. 10) sein. Sie werden Phragmobasidien genannt.

Braunfäule: Durch Pilzbefall braun gefärbtes, typisch querrissiges Holz (»Würfelbruchfäule«). Der Pilz zehrt nur die Kohlenhydrate (Zellulose) auf, während das braun gefärbte Lignin zurückbleibt.

Chrysozystiden: Siehe Zystiden.

Collar: Ringförmiger Absatz im Hutfleisch, der die Lamellen vom Stiel trennt (speziell bei den Riesenschirmlingen, *Macrolepiota*).

Cortina: Fädige oder schleierartige Schutzhülle (Velum), vorwiegend zwischen Hutrand und Stiel befindlich; bei Arten der Familie der Schleierlinge (Cortinariaceae) häufig vorkommend.

cyanophil: In Anilin-, Methyl- oder Baumwollblau anfärbbar; wichtig zum Färben von Sporenornamenten (z. B. bei Korallenpilzen, Becherlingen).

dextrinoid: In Melzers-Reagenz weinrot verfärbende Zellwände; bezieht sich in diesem Buch (vgl. amyloid) vor allem auf Sporenwände und Sporenpulver.

Duplexstruktur: Ein aus 2 deutlich unterscheidbaren Schichten aufgebautes Fleisch bei Pilzfruchtkörpern.

Epispor: Äußere Schicht der Sporenzellwand, die sich bei einigen Pilzgruppen deutlich von den übrigen Zellwandschichten abhebt. Für die Lackporlinge (*Ganoderma*) ist der einseitig vorgewölbte Epispor sack typisch (Abb. 5). Bei einigen Häublingen (*Galerina*) und Fälblingen (*Hebeloma*) löst sich das Epispor in KOH teilweise ab (Abb. 6), ein artspezifisches Merkmal.

Fruchtkörper: Vorwiegend sichtbarer, vergänglicher Teil des Pilzes, welcher zur Erzeugung und Verbreitung der Sporen dient (für den Sammler der »eigentliche Pilz«). Er wird bei gewissen Pilzgruppen auch bleibend unterirdisch angelegt (vgl. Trüffeln).

Fruchtschicht: Siehe Hymenium.

Gloeozystiden: Siehe Zystiden.

Hexenei: Unreifer, ei- bis kugelförmiger, mit einer dicken Gallerthülle umgebener Fruchtkörper einiger Bauchpilze (Fam. Phallaceae, Clathraceae). Das reife Hexenei platzt auf und entlässt den sich streckenden, inneren, sporenführenden Teil des Fruchtkörpers.

Hexenring: Ringförmige Anordnung von Pilzfruchtkörpern (auch »Elfenring«); entstehen durch kreisflächenartige, ungehinderte Ausbildung des Myzels, jedoch nicht bei allen Pilzarten.

hymeniform: Wie ein Hymenium aufgebaut, also eine Schicht länglicher Zellen; Spezialausdruck für den Aufbau der Huthaut gewisser Pilzgruppen (z. B. der Ackerlinge, *Agrocybe*).

Hymenium: Fruchtschicht. Sporenerzeugende Schicht am Pilzfruchtkörper, bei der die Sporenständer oder Sporenschläuche dicht nebeneinander stehen. Bei Lamellenpilzen sind z. B. die Flächen der Lamellen vom Hymenium überzogen.

Hyphen: Langgestreckte, fadenförmige Pilzzellen (Abb. 4), aus denen die meisten Fruchtkörper aufgebaut sind, besonders aber das vegetative Myzel.

inamyloid: Nicht amyloid (siehe dort).

kalyptrat: In KOH stellenweise ablösende, äußere Sporenwand (Epispor) (Abb. 6), z. B. bei einigen Fählblingen (*Hebeloma*).

Keimporus: Im Mikroskop deutlich sichtbare, dünne, porusartige Stelle am vorderen Polende der Sporenwand (Abb. 15), an welcher später der Keimschlauch ausgetrieben wird. Ein Keimporus ist nur bei bestimmten Pilzgattungen der Ständerpilze vorhanden (wichtiges Bestimmungsmerkmal).

Keimspalte: Längliche, spaltartige Verdünnung der Sporenwand einiger Schlauchpilze (speziell der Kernpilze, Fam. Xylariaceae); liegt an einer Längsseite der Spore (Abb. 7).

Lamellen: Radial verlaufende, wie eine Messerklinge geformte Blättchen an der Unterseite der Hüte bei Lamellenpilzen. Sie dienen zur Oberflächenvergrößerung der Fruchtschicht, die sich auf ihren Seitenflächen befindet. Den gleichen Effekt haben auch Leisten, Stacheln oder Röhren.

Lamellenschneide: Freie Außenkante der Lamellen; dort befinden sich häufig weit herausragende, sterile Zellen (Zystiden), seltener Basidien. Gelegentlich ist die Schneide von anderer Farbe als die Lamellenfläche (Helmlinge). Oft erscheint sie durch die Zystiden unter der Lupe flockig.

Lamellentrama: Die Innenstruktur der Lamelle, sichtbar im mikroskopischen Bild eines Lamellenquerschnittes. Regulär (Normalfall): Hyphen verlaufen parallel; irregulär: Hyphen sind ineinander verflochten; bilateral: Hyphen verlaufen bogenförmig von der Mitte nach außen; invers: Hyphen verlaufen v-förmig von außen nach innen. Die Struktur der Lamellentrama ist ein wichtiges Gattungs- bzw. Familienmerkmal.

Latenzzeit: Zeitraum bis zum Erscheinen erster Vergiftungssymptome nach einer Pilzmahlzeit.

Lugol: Lugolsche Lösung. Lösung zum Färben des Ascus-Porus oder der Ascus-Spitze (blaue Reaktion) bei Schlauchpilzen. Zusammensetzung: 1 g Jod, 2 g Jodkali, gelöst in 150 ml dest. Wasser.

Melzers-Reagenz: Tinktur zum Bestimmen der Amyloidität von Sporen oder Sporenpulver bei Ständerpilzen, bestehend aus: 0,5 g Jod, 1,5 g Jodkali, 20 ml dest. Wasser und 20 ml Chloralhydrat (20 g Chloralhydrat-Kristalle in 10 ml dest. Wasser gelöst).

Das BLV Standardwerk der Pilze – über 1200 Pilze!

Vier große Pluspunkte machen diesen BLV Pilzführer so praxistauglich: seine große Artenzahl, das einfache Bestimmungssystem, das handliche Format und über 1000 brillante Fotos. Alle Bilder zeigen die Pilze am Naturstandort.

Die Bestimmung ist besonders sicher und benutzerfreundlich durch ...

- ... das **Farbleitsystem**, das die Suche der Art im Buch erleichtert.
- ... das einfache **Bestimmungssystem**: Ähnliche Arten sind zu Gruppen zusammengefasst, die oben auf jeder Seite durch Symbole gekennzeichnet sind.
- ... informative **Bestimmungstexte** mit deutschen und wissenschaftlichen Namen, Merkmalen, Vorkommen, Verwendung und – falls nötig – Verwechslungsgefahr.
- ... übersichtliche **Piktogramme**, die den Speisewert oder die Giftwirkung der jeweiligen Pilzart zeigen.

